



Der Neubau des Kantonsspitals in Frauenfeld.

## Spitalseelsorge während der Advents- und Weihnachtszeit im Neubau Horizont

### Eine neue Spitalkapelle

Jedes Jahr in der Adventszeit nehmen wir Seelsorgenden am Kantonsspital Frauenfeld uns Zeit, die Krippe in der Spitalkapelle/dem Raum der Stille aufzustellen. So hält auch im Spital mit der Krippe Advent und Weihnachten Einzug. Dieses Jahr stellen wir die Figuren erstmals in der neuen Spitalkapelle auf. Dieser ganz besonders gestaltete Raum lässt einen beim Betreten still werden. Er ist ganz aus Holz gestaltet, was viel Wärme ausstrahlt. Vorne aber befindet sich eine grosse Scheibe, die das Licht von einem schmalen Lichthof einfallen lässt. Dieser ist begrenzt durch eine Wand in hellem Blau. Ins Blau sind kleine Kristalle eingelassen, die im Licht funkeln. Das gibt dem Raum eine grosse Weite und Stille. Der begrenzte Kapellenraum öffnet sich in die Weite der Transzendenz: Wir sind umgeben von diesem Unergründlichen, aus dem das Leben kommt und getragen ist.

### Seelsorge – Sorge um die Seele

Viele Räume im Spital sind funktional. Die Kapelle/der Raum der Stille ist aber ein Raum für die Seele, für das eigene Innehalten, Nachdenken oder Beten. Natürlich geht es im Spital vor allem um die Sorge um den Leib. Besserung oder Heilung stehen im Fokus. Doch dabei darf die Seele nicht aussen vor bleiben. Wir sind als Menschen ein leiblich-seelisches Ganzes. Auch bei körperlichen Leiden, leidet die Seele oft mit Unruhe oder Ängsten mit. Manche Fragen und Sorgen wühlen auf, wenn man im Spitalbett liegt. Seelsorge steht in der Aufgabe, danach zu fragen. Das seelische Befinden soll Raum haben. Dabei ist das Wort ganz wesentlich. Im Gespräch, das von Vertrauen getragen wird, kann manches angesprochen werden, was belastet. Indem etwas in Worte gefasst wird, wird es fassbar und damit auch gestaltbar, veränderbar. Oftmals hilft ein solches Gespräch, einen Weg zu suchen in dem, was einen umtreibt, und eröffnet einen Horizont, den man zuvor nicht gesehen hat.

### Vertrauen finden im Unverfügbaren

Spitalaufenthalte bringen Menschen an die Grenzen dessen, über das sie

verfügen können. Krankheiten oder Unfälle sind oftmals Schicksalsschläge, die ungefragt ins Leben einbrechen und es unter Umständen tiefgreifend verändern. Das fällt nicht leicht. Die Warum-Frage meldet sich, die schmerzhaften Veränderungen bringen innere Turbulenzen. Meist ist es ein schwieriges Stück Weg der Seele, bis man wieder Vertrauen findet in die neue Situation. Immer wieder kann da ein anderes Wort helfen, ein Wort nicht nur von menschlicher Seite, ein Gotteswort. Gott ist der Ursprung des Lebens, über das wir im Grunde genommen nie verfügen. Zu wissen, dieser Ursprung trägt auch mitten im Leben, also Vertrauen in Gott zu finden, ist eine grosse Hilfe, innerlich wieder Boden unter die Füsse zu bekommen. Passend zur Advents- und Weihnachtszeit heisst es im Propheten Jesaja: «Mache Dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt». Ein Wort, das dazu ruft, nicht der Dunkelheit alle Macht zu geben, sondern das Lichtvolle zu sehen und gerade auch das von Gott her zu erwarten. Unsere Antwort darauf kann das Gebet sein. Das eigene Wort an Gott zu richten, der uns anspricht, führt zu einem inneren Dialog und zum Sich-anvertrauen dem, der das Leben trägt – auch in allem Unverfügbaren, das in unser Leben einbricht. Darauf hinzuweisen, gehört zum Kern der Seelsorge.

### Die Botschaft der Weihnachtskrippe

Die Spitalkrippe, die in dieser Zeit die Kapelle schmückt, besteht aus klassischen Figuren. Die Hirten kommen zur Krippe, die Könige finden zum Stall über dem ein grosser Bethlehemstern steht. Und im Stall, eher dargestellt als Höhle, sind Joseph und Maria. Maria trägt das Kind auf dem Arm. Dieses Kind ist die Mitte des ganzen Krippengeschehens: Gott wird Mensch in diesem Kind. Er lebt sein Wort hinein in unsere Welt, lässt sein Licht leuchten. Dabei ist die Geschichte keine unproblematisch helle Erzählung. Sie kennt das Dunkle, das erzählt, dass es unerwartet anders kommen kann, als man je gedacht hat und man in dem, was so unerwartet anders geworden ist, sich unbeheimatet fühlt, sozusagen draussen vor den Toren von Bethlehem. Aber gerade hier ist Gott präsent. Hier spricht er sein «Ich bin da». Hier wird Jesus geboren. Sein Name heisst übersetzt «Gott hilft». Weihnachten öffnet uns den wohl weitesten und tiefsten Horizont des Vertrauens und der Hoffnung.



Markus Aeschlimann  
Evang. Spitalseelsorger  
am Kantonsspital Frauenfeld



Spital Thurgau

FRAUENFELD